



Wegbeschreibung:

Anreise über Ottensheim, Richtung Aschach, bis Bad Mühlacken. Wir parken beim Waldbad, das sich unmittelbar nach dem Kurhaus links befindet. Wegen teils rutschiger Steine entlang der Bäche wird festes Schuhwerk mit gutem Profil empfohlen! Die Wanderung verläuft etwa je zur Hälfte auf Asphalt und Wald-/Wiesenboden.

Wir gehen zurück zur Ortsdurchfahrt, halten uns links und nehmen den sofort nach rechts abzweigenden Baderweg, der die ersten 2 km im Wald entlang eines Baches, den wir mehrfach queren müssen, vorbei an Fuchshöhlen und Findlingen steil bergauf führt.

Wieder in freier Landschaft halten wir uns auf der Gemeindestraße nach rechts und erblicken in der Ferne die Kirche von Stroheim und die Ruine Schaunburg. Nach einem knappen Kilometer kommen wir zu einer 250 Jahre alten Winterlinde, deren Wurzeln die danebenstehende Kapelle am Reuterhügel im Laufe der Jahrhunderte in gefährliche Schiefelage gebracht haben.

Nach kurzer Rast geht es auf der Straße geradeaus weiter über die Ortschaften Oberhart und Waidholz, wo wir uns nach rechts halten und über Oberlacken die Hauptstraße von Bad Mühlacken nach Lacken erreichen. Wir queren die Straße und nehmen den Tiefenbachweg, später den Harrerweg bis zum letzten Gehöft, vor dem wir nach rechts auf einen Karrenweg mit dem Hinweisschild „Hasenbande“ abzweigen, um nach kurzer Zeit am Waldrand den Waldkindergarten zu erreichen. Hier erleben Kinder spielerisch den unmittelbaren Kontakt mit der Natur, notfalls geschützt in einer Holzhütte.

Kurz danach nehmen wir bei der Markierung den Weg nach rechts in den Wald, um uns dann nach dem Bauernhof mit den malerischen Funkmasten am Dach zunächst nach rechts zu halten und dann gleich der Gemeindestraße nach links zu folgen. Wir befinden uns in Gaisberg, dem höchsten Punkt der Wanderung, und gehen am Eder-Hof vorbei zur Lausenstation Fürstberger, die allerdings nur von Freitag bis Sonntag hungrigen Wanderern Labung bietet.

Von hier ist es nicht mehr weit zum Kerzenstein, wo zwei aufragende Granitsteinschichtungen unterschiedlichste Assoziationen wecken.

Endlich steigen wir ins Pesenbachtal ab, um uns der grandiosen Kulisse der von lebendigem Wasser umtosten Granitfindlinge hinzugeben. Vorbei am Teufelsboding, dem Steinernen Dachl und der Blauen Gasse geht es bachabwärts.

Bei der zweiten Gelegenheit geht es nach links hinauf zum Schlagerwirt, wo wir es uns bei entsprechendem Wetter auf den Heurigenbänken vor dem Haus gemütlich machen, um bei Kapsreiter Bier oder Most und dem beehrten und hoffentlich noch verfügbaren Schweinsbraten wieder Kräfte zu sammeln.

Familie Bernhard und Elisabeth Berger

Oberwallsee 12, 4101 Feldkirchen a. d. Donau

Tel.: 07233 7220 – www.schlagerwirt.at – Mi Ruhetag

Nach einem Bauernkrapfen als Nachspeise geht es wieder hinunter ins Pesenbachtal, das sich nun dem Betrachter immer sanfter darbietet.

Vorbei an der Heiligenbrunnkapelle und der Juliusquelle kommen wir direkt am Parkplatz beim Waldbad an, womit sich der Kreis der Rundwanderung wieder einmal schließt.

Auf der Rückfahrt bietet sich noch eine Besichtigung der Filialkirche St. Leonhart in Pesenbach an, deren geschnitzter Hauptaltar aus dem Ende dem 15. Jhdts. stammt und sehenswert ist.

www.wandern.net.tf

Wandertag

21



Über die Schiefe Kapelle und den Waldkindergarten zum Kerzenstein im Pesenbachtal

Treffpunkt Parkplatz
Waldbad Mühlacken

7. September 2006 um 9 Uhr

Anreise über Ottensheim
(25 km, 30 Minuten)



Länge 13 km,
Gezeit 4½ Stunden,
Höhenunterschied 250 m

Kneipp Kurhaus der Marienschwestern vom Karmel in Bad Mühlacken

Bruno Quelle

Seit 1364 wird die Quelle im Pesenbachtal zu Heilzwecken eingesetzt.

1756 erschien das Werk "Fontigraphia", in dem die mineralische Wesenheit des Wassers, seine Heilwirkungen, Anwendungsformen und das Verhalten während des Kurgebrauches beschrieben ist.

Das Kurhaus wurde damals von Privatpersonen geführt.

Kurhaus

Im 17. Jhd. war das Haus im Besitz des Stiftes Wilhering. Der Bischof von Passau benützte es als Sommersitz.

Dann ging es wieder in Privatbesitz über, bis 1936 die Marienschwestern das Haus erwarben. Seit 1948 wird es als Kneipp-Kurhaus geführt.

Die klassische Kneipp-Kur

Die klassische Kneipp-Kur umfasst Körper, Geist und Seele als untrennbare Einheit, die in ihrem Zusammenwirken die Gesundheit des Menschen bestimmt. Der ganze Mensch zählt. Die rund 140 Wasseranwendungen sowie Wickel in Verbindung mit naturgemäßer Ernährung, Heilkräutern, gezielter körperlicher Bewegung und bewusster Lebensordnung wirken heilend und erneuernd auf den gesamten Organismus. Gezielt verabreichte Anwendungen setzen die natürlichen Reaktionen des Körpers zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens in Gang.

Die kneipp'schen Säulen

Wasser & Wickel - **"Entdecke die Quelle"**

Bewegung - **"Sich regen bringt Segen"**

Ernährung - **"Der Mensch ist was er isst"**

Heilpflanzen - **"Aus des Herrgotts Apotheke"**

Lebensordnung - **"...ist das halbe Leben"**

www.gesund-kneippen.at

Die Flügelaltäre von St. Leonhard in Pesenbach

Abseits von den weltberühmten Schnitzwerken in St. Wolfgang und im Mühlviertler Kefermarkt haben sich in einigen Kirchen des Landes auch mehrere kleinere Flügelaltäre erhalten, die einen repräsentativen Überblick über die Entwicklung dieser faszinierenden Kunstsparte geben. Zwei davon befinden sich in der Filialkirche St. Leonhard in Pesenbach, nordöstlich von Feldkirchen an der Donau.

Während der linke Seitenaltar eine gelungene Verbindung von gotischer und neugotischer Kunstauffassung darstellt, dokumentiert der Hauptaltar der Kirche eindrucksvoll das kongeniale Zusammenspiel von Bildhauern und Malern am Ende des 15. Jahrhunderts.

Strenge Vorschriften

Ein Blick in die Geschichte ihrer Zünfte zeigt, mit wie viel Auflagen und Hindernissen die Meister von damals zu leben hatten. In den Werkverträgen gab es strengste Auflagen über die Verwendung von Farben und Gold, um die Käufer vor Übervorteilung zu schützen. Festgelegt wurde auch die reale Mitarbeit des Meisters sowie einzuhaltende Lieferfristen. Diese lagen zwischen zwei und zehn Jahren, was darlegt, wie aufwändig die Herstellung dieser großen Retabeln war. Vorgeschrieben wurde dem Werkmeister auch die Ausführung nach den vorgelegten Entwurfszeichnungen, wobei dabei durchwegs "nur" die Gesamtkonzeption des Schreines gemeint war.

Detailzeichnungen der Figuren sind kaum erhalten, was nahe legt, dass die Künstler ein hervorragendes Vorstellungsvermögen für ihre Ausführung besessen haben mussten.

Spontaner Meister

So soll Tilman Riemenschneider, als er den Auftrag bekam, für den Würzburger Rat einen wappengeschmückten Tisch anzufertigen, diese Wappen sogleich auf die rohe Holzplatte gezeichnet und unmittelbar danach, vor den Augen der verblüfften Auftraggeber, zu schnitzen begonnen haben.

In vielen Orten wurden die Altäre nach Fertigstellung von Sachverständigen begutachtet. Entsprechend ein Werk nicht, musste der Meister seine Arbeit zurücknehmen oder den Preis drastisch senken. Anders als heute verlief auch die Bezahlung. Um mit der Arbeit beginnen zu können, erhielten die oft beträchtlich verschuldeten Meister den sogenannten "Gottespfennig".

Mit Wein bezahlt

Statt abschließender Barzahlung wurden die Auftragnehmer oft mit Naturalien abgespeist. Diese muten aus heutiger Sicht allerdings recht großzügig an. So bekam etwa der Südtiroler Holzschnitzer Hans Schnatterpeck für seinen Altar in Niederlana jährlich 6400 Liter Wein. Die Künstler von St. Leonhard mussten sich wahrscheinlich mit einer weit geringeren Menge an Bier oder Most begnügen.

Aus OÖN vom 27.12.2005

Legenden

Über die Gründung der Kirche in Pesenbach gibt es gleich zwei Versionen einer Legende:

Ein reicher Kaufmann soll sich vor einem heftigen Sturm auf der Donau in die Mündung des Pesenbaches geflüchtet haben. Er fürchtete um seine Schiffsladung und gelobte, eine Kirche zu errichten, wenn er gerettet werde, was er schließlich auch eingehalten hat.

Die zweite Version berichtet von zwei adeligen Fräuleins, die vor einem Sturm auf der Donau gerettet wurden. Wo heute die Kirche steht, soll ihr Schiff gestrandet sein.

Die Filialkirche St. Leonhard ist beliebt für Trauungen. Sie wird auch für ihre gute Akustik gelobt. Viele Musikgruppen haben die Kirche schon besucht. Prominentester Gast war wohl Franz Welser-Möst, der in seinen Jugendjahren in Pesenbach dirigiert hat.

Aus Kirchenzeitung – Diözese Linz